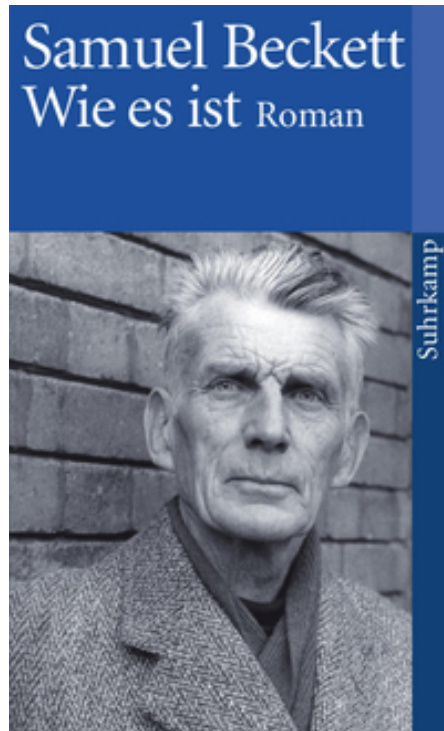


Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Beckett, Samuel

Gesammelte Werke in den suhrkamp taschenbüchern

Wie es ist

Aus dem Französischen von Elmar Tophoven

© Suhrkamp Verlag
suhrkamp taschenbuch 2409
978-3-518-38909-6

suhrkamp taschenbuch 2409

Noch jeder Roman von Samuel Beckett hat beim Lesen den Eindruck hinterlassen, daß mit ihm ein absolutes Ende erreicht sei, ein Ende des Romans überhaupt. Aber jeder neue Roman Becketts hat gezeigt, daß Beckett der Fortsetzung fähig war, eine weitere Reduzierung der reduzierten Welt reduzierter Menschen möglich war. *Wie es ist* ist eine logische Fortführung von *Molloy*, *Malone stirbt*, *Der Namenlose*, sowohl der Thematik als den angewandten Stilmitteln nach. Auch hier steht ein Namenloser, dessen Identität im Stadium der Auflösung ist, unter dem Zwang, sich mitzuteilen und seine reduzierte Form in Worte zu fassen. Mit dem Gesicht im Schlamm liegend, Konservendosen um den Hals gebunden, berichtet er, wie es »vor Pim«, »mit Pim« und »nach Pim« war. Der Bewußtseinsstrom ist zerstückelt in zeilenlange Gebilde, in Erinnerungsschübe, von denen jeder für sich steht und mit den anderen nur noch durch assoziative Elemente verbunden ist. Dieses Werk steht nicht nur an der Grenze zwischen Prosa und Poesie, sondern auch an der Grenze zwischen dem Erzählerischen und dem Dramatischen.

»Eine Beckett-Lektüre bleibt ein literarisches Purgatorium. Fast alles Gewohnte wird in ihm ausgeglüht. Aber der Anblick des leuchtenden Feuer-Kerns ist von erschreckender Schönheit.«

Karl Krolow

Samuel Beckett, am 13. April 1906 in Dublin geboren, starb am 22. Dezember 1989 in Paris. 1969 erhielt er den Nobelpreis für Literatur.

Samuel Beckett

Wie es ist

Roman

Aus dem Französischen
von Elmar Tophoven

Suhrkamp

Samuel Beckett, *Werke*. In Zusammenarbeit mit Samuel Beckett
herausgegeben von Elmar Tophoven und Klaus Birkenhauer.
Übertragen von Elmar Tophoven, Erika Tophoven
und Erich Franzen
© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1976
Originaltitel: *Comment c'est*
Comment c'est © 1961 by Les Editions de Minuit, Paris
Wie es ist © 1961 by Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main
How it is © 1964 by Grove Press, New York
Umschlagfoto: Jerry Bauer

2. Auflage 2013

Erste Auflage 1995
suhrkamp taschenbuch 2409
© der deutschen Ausgabe Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1961
Suhrkamp Taschenbuch Verlag
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Druck: Books on Demand, Norderstedt
Printed in Germany
Umschlag: Göllner, Michels, Zegarzewski
ISBN 978-3-518-38909-6

Wie es ist

wie es war ich zitiere vor Pim mit Pim nach Pim wie es ist
drei Teile ich sage es wie ich es höre

Stimme zuerst draußen quaqu überallher dann in mir
wenn es aufhört zu keuchen erzähl mir nochmal erzähl mir
zum letzten Mal Invokation

vergangene Momente alte Träume die wiederkehren oder
frische wie jene die gerade vergehen oder Dinge Dinge immer
wieder und Erinnerungen ich sage sie wie ich sie höre sie
murmele im Dreck

in mir die draußen waren wenn es aufhört zu keuchen Fet-
zen einer alten Stimme in mir nicht meine

mein Leben letztes Stadium schlecht gesagt schlecht gehört
schlecht erinnert schlecht gemurmelt im Dreck kurze Bewe-
gungen der unteren Gesichtshälfte Verluste allenthalben

dennoch aufgefangen es ist besser irgendwo so wie sie ist so
wie sie kommt meine Momente nicht das Millionstel alles
verloren fast alles jemand der lauscht ein anderer der nie-
derschreibt oder derselbe

hier also erster Teil wie es war vor Pim es folgt ich zitiere
dem Ablauf ungefähr mein Leben letztes Stadium das was
davon übrigbleibt Fetzen ich höre es mein Leben im Ablauf
mehr oder weniger ich vernehme es ich zitiere ein bestimmter
Moment weit zurück eine ungeheure Zeit dann von da an
jener Moment und folgende einige der natürliche Ablauf
ungeheure Zeiten

erster Teil vor Pim wie hier gestrandet kommt nicht in Frage
man weiß nicht man sagt nicht und der Sack woher der Sack
und ich ob ich es bin kommt nicht in Frage unmöglich zu
wenig Kraft keine Wichtigkeit

das Leben das Leben das andere im Licht das ich gehabt
hätte dann und wann wieder dort hinaufzusteigen kommt
nicht in Frage niemand um soviel von mir zu verlangen nie
gewesen einige Bilder dann und wann im Dreck Erde Him-
mel Wesen einige im Licht manchmal aufrecht

der Sack einzige Habe dem Tastgefühl nach ein kleiner für
Kohle fünfzig Kilo feuchte Jute ich presse ihn er tropft im
Präsens aber fern fern eine ungeheure Zeit der Anfang die-
ses Leben erstes Lebenszeichen allererstes

dann richte ich mich auf auf den Ellbogen ich zitiere ich sehe
mich tauche hinein in den Sack man spricht vom Sack tauche
den Arm hinein zähle die Büchsen unmöglich mit einer Hand
versuche tausendmal einmal wird es möglich sein

die Büchsen in den Dreck fallen lassen sie wieder in den Sack
stecken eine nach der anderen unmöglich keine Kraft Angst
sie zu verlieren

Appetitlosigkeit ein Krümel Thunfisch dann Verschimmel-
tes essen na ja es dauert noch einen Moment es wird immer
noch einen Moment für mich dauern

die angebrochene Büchse wieder in den Sack gesteckt oder in
der Hand gehalten ich denke daran beim nächsten Appetit
oder ich denke nicht mehr daran ich öffne eine andere das
eine oder das andere da ist etwas das nicht stimmt es ist der
Anfang meines Lebens vorliegende Fassung

andere Gewißheiten der Dreck das Dunkel rekapitulieren
wir der Sack die Büchsen der Dreck das Dunkel die Stille
die Einsamkeit alles im Moment

ich sehe mich platt auf dem Bauch schließe die Augen nicht
die blauen die anderen dahinter und sehe mich auf dem
Bauch ich öffne den Mund die Zunge kommt heraus legt
sich auf den Dreck eine Minute zwei Minuten und vor Durst
sterben kommt auch nicht in Frage während dieser Zeit einer
ungeheuren Zeit

Leben im Licht erstes Bild irgendein Jemand ich betrachtete
ihn auf meine Weise von weitem heimlich in einem Spiegel
nächstens durch ein Fenster erstes Bild

ich sagte mir er ist besser besser als gestern weniger häßlich
weniger dumm weniger böse weniger schmutzig weniger alt
weniger unglücklich und ich ich sagte mir und ich ununter-
brochene Folge endgültiger Verschlechterungen

da ist etwas das nicht stimmt

ich sagte mir es geht nicht schlechter ich täuschte mich

ich pißte und schiß anderes Bild in mein Binsenkörbchen
seitdem nie wieder so sauber

ich schnitt mit der Schere die Schmetterlingsflügel in schmale
Streifen einen nach dem anderen und mitunter zur Abwechs-
lung beide zugleich ich setzte den Leib in der Mitte wieder
in Freiheit seitdem nie wieder so gut

es ist vorbei im Moment hier verlasse ich ich höre es murmele
es in den Dreck hier verlasse ich für den Augenblick das
Leben im Licht es erlischt

ich sehe mich auf dem Bauch im Dreck im Dunkel es ist nur
eine Pause ich reise nur eine Rast

Fragen wenn ich den Büchsenöffner verlöre sieh da ein an-
deres Ding oder wenn der Sack leer sein wird diese Art

abscheuliche abscheuliche Epochen gesehen von den folgen-
den heroische für wann die letzte wann war meine schöne
jede Ratte hat ihre »Blütezeit« ich sage es wie ich es höre

die Knie angezogen den Rücken krumm presse ich den Sack
an meinen Bauch jetzt also sehe ich mich auf der Seite ich
halte ihn den Sack man spricht vom Sack mit einer Hand
hinter dem Rücken ich schiebe ihn unter meinen Kopf ohne
ihn loszulassen ich lasse ihn nie los

da ist etwas das nicht stimmt

nicht aus Furcht ich zitiere ihn zu verlieren etwas anderes
man weiß nicht was man sagt nicht was wenn er leer sein
wird stecke ich den Kopf hinein dann die Schultern mein
Kopf wird seinen Boden berühren

anderes Bild schon eine Frau hebt den Kopf und schaut mich
an die Bilder kommen am Anfang erster Teil sie werden aus-
bleiben ich sage es wie ich es höre es murmele im Dreck die
Bilder erster Teil wie es war vor Pim ich sehe sie im Dreck
es leuchtet auf sie werden ausbleiben eine Frau ich sehe sie
im Dreck

sie ist fern zehn Meter fünfzehn Meter sie hebt den Kopf
schaut mich an sagt sich endlich es ist gut er arbeitet

mein Kopf wo ist mein Kopf er ruht auf dem Tisch meine
Hand zittert auf dem Tisch sie sieht genau daß ich nicht
schlafe der Wind weht ungestüm die kleinen Wolken fliegen

schnell der Tisch schwimmt aus der Helle in den Schatten
aus dem Schatten in die Helle

es ist nicht vorbei sie nimmt blindlings blickend ihre Sticke-
rei wieder auf die Nadel hält mitten im Stich inne sie richtet
sich auf und schaut mich wieder an sie braucht nur mich
bei meinem Namen zu nennen aufzustehen zu kommen mich
zu berühren aber nein ich rühre mich nicht ihre Aufregung
nimmt zu sie verläßt plötzlich das Haus und läuft zu Freun-
den

es ist vorbei es war kein Traum ich träumte das nicht auch
keine Erinnerung man hat mir keine Erinnerungen gegeben
diesmal es war ein Bild wie ich sie manchmal im Dreck sehe
wie ich sie sah

mit der Geste eines Kartenausteilers die man auch bei ge-
wissen Sämännern sehen kann werfe ich die leeren Büchsen
weg sie fallen nieder ohne Geräusch

sie fallen nieder wenn ich denen glauben kann die ich manch-
mal auf meinem Wege finde und dann behende von neuem
wegwerfe

Lauwärme des Erbdrecks undurchdringliches Dunkel

plötzlich wie alles was nicht war dann ist gehe ich nicht we-
gen des Unrats etwas anderes man weiß nicht man sagt nicht
was daher Vorbereitungen plötzliche Serie Subjekt Objekt
Subjekt Objekt Schlag auf Schlag und los

ich nehme den Strick aus dem Sack sieh da ein anderes Ding
schließe den Sack oben häng ihn mir um den Hals ich weiß
daß ich beide Hände benötigen werde oder aber der Instinkt
es ist das eine oder das andere und los rechtes Bein rechter
Arm schiebe ziehe zehn Meter fünfzehn Meter Pause

im Sack demnach bis jetzt die Büchsen der Büchsenöffner
der Strick aber das Verlangen nach etwas anderem man
scheint es mir nicht gegeben zu haben diesmal das Bild an-
derer Dinge da bei mir im Dreck im Dunkel im Sack in
meiner Reichweite nein man scheint das nicht meinem Leben
beigefügt zu haben diesmal

nützliche Dinge ein Stück Linnen um mich abzutrocknen
diese Art oder schön anzufühlende

die da ich sie vergeblich unter den Büchsen suchte bald das
eine bald das andere je nach dem Verlangen dem Bild des
Moments die da ich mich so suchend ermüdete ich mir vor-
nehmen könnte von neuem zu suchen später wenn ich weni-
ger müde wäre etwas weniger müde wäre oder zu versu-
chen zu vergessen indem ich mir sagte stimmt ja auch stimmt
ja auch denk nicht mehr daran

nein die Lust daß es mir etwas weniger schlecht ginge die
Lust auf ein wenig Schönheit wenn es aufhört zu keuchen
ich höre nichts dergleichen man erzählt mir nicht so diesmal

auch keine Besucher in meinem Leben diesmal keinerlei Lust
auf Besucher von allen Seiten hergelaufene aller Art um mir
von sich zu erzählen vom Leben vom Tod als ob nichts da-
bei wäre von mir vielleicht am Ende um mir zu helfen fort-
zudauern dann Lebewohl auf bald jeder seinen Horizonten
zu

alle Arten Alte wie sie mich auf ihren Knien hatten hüpfen
lassen einen kleinen Ballen Linnen und Spitzen dann meine
Laufbahn verfolgten

andere die nichts von meinen Anfängen wußten außer dem
was sie vom Hörensagen und in den Archiven hatten auf-
schnappen können

andere die mich erst da kennenlernten an meinem letzten Platz sie erzählen mir von sich von mir vielleicht am Ende von vergänglichem Freuden und Leiden von Imperien die sterben und entstehen als ob nichts dabei wäre

andere schließlich kennen mich noch nicht sie gehen mit schweren Schritten vor sich hin murmelnd sie sind in eine Einöde geflohen um endlich allein zu sein um ohne sich zu verraten auszuhauchen was sie auf dem Herzen haben

wenn sie mich sehen ich bin ein Ungeheuer der Einsamkeiten es sieht den Menschen zum ersten Mal und flieht nicht die Forscher bringen die Haut in ihrem Gepäck heim

plötzlich in der Ferne der Schritt die Stimme nichts dann plötzlich etwas etwas dann plötzlich nichts plötzlich in der Ferne die Stille

leben also ohne Besucher vorliegende Fassung ohne andere Geschichten als meine andere Geräusche als meine andere Stille als jene die ich brechen muß wenn ich sie nicht mehr leide das ist es womit ich fort dauern muß

Frage ob andere Bewohner na klar alles ist da drei Viertel und darauf lange Diskussion von einer Genauigkeit daß mitunter zu befürchten ist daß ja aber schließlich Schlußfolgerung nein ich der einzige Auserwählte es hört auf zu keuchen und es ist nur das was ich kaum höre die Frage die Antwort ganz leise ob andere Bewohner als ich hier bei mir auf die Dauer im Dunkel im Dreck lange verlorene Diskussion Schlußfolgerung nein ich der einzige Auserwählte

und doch ein Traum man gibt mir einen Traum wie jemandem der gekostet hätte von der Liebe einer kleinen Frau in meiner Reichweite und die träumt auch sie ist es auch in dem Traum von einem kleinen Mann in ihrer Reichweite ich habe

das in meinem Leben diesmal manchmal erster Teil während der Reise

oder in Ermangelung eines gleichartigen Fleisches ein Lama Behelfstraum ein Alpakalama was für Naturkenntnisse ich hatte

es würde nicht zu mir kommen ich würde zu ihm gehen um mich in sein Vlies zu kauern aber man fügt hinzu daß ein Tier hier nein die Seele ist unerlässlich die Intelligenz auch ein Minimum von jedem sonst zuviel der Ehre

ich wende mich meiner Hand zu der freien ich nähere sie meinem Gesicht es ist ein Hilfsmittel wenn alles fehlt Bilder Träume Schlaf Stoff zum Nachdenken da ist etwas das nicht stimmt

und die großen Bedürfnisse fehlen das Bedürfnis weiterzugehen das Bedürfnis zu essen und zu kotzen und die anderen großen Bedürfnisse alle meine großen Existenzkategorien

also zu ihr meiner Hand der freien eher als zu einem anderen Körperteil ich sage es wie ich es höre kurze Bewegungen der unteren Gesichtshälfte mit Gemurmel im Dreck

sie kommt in der Nähe meiner Augen an ich sehe sie nicht ich schließe die Augen es fehlt etwas während normalerweise ob sie offen oder geschlossen

wenn das nicht genügt bewege ich sie meine Hand man spricht von meiner Hand zehn Sekunden fünfzehn Sekunden ich schließe die Augen ein Vorhang fällt

wenn das nicht genügt lege ich sie auf mein Gesicht sie bedeckt es ganz aber ich mag mich nicht berühren man hat mir das nicht gelassen diesmal

ich rufe sie sie kommt nicht ich brauche sie dringend ich
rufe sie mit all meinen Kräften es ist nicht kräftig genug ich
werde wieder sterblich

mein Gedächtnis na klar es hört auf zu keuchen und es ist
die Rede von meinem Gedächtnis na klar auch da alles ist
auch da drei Viertel diese Stimme ist wahrhaftig veränder-
lich von der so wenig noch in mir Fetzen kaum hörbare
wenn es aufhört zu keuchen so wenig so leise nicht ein Mil-
lionstel vielleicht ich sage es wie ich es höre es murmele in
den Dreck jedes Wort immer

was darüber mein Gedächtnis man spricht über mein Ge-
dächtnis wenig daß es sich bessert daß es sich verschlechtert
daß ich mich wieder gewisser Dinge entsinne ich entsinne mich
keiner mehr aber von da bis zur Sicherheit

Sicherheit daß niemand je mehr kommen wird um seine
Lampe auf mich zu richten und nie mehr das geringste von
anderen Tagen von anderen Nächten nein

alsdann ein anderes Bild noch eins schon das dritte vielleicht
werden sie bald ausbleiben ich bin es ganz und das Gesicht
meiner Mutter ich betrachte es heimlich es gleicht nichts

wir sind auf einer offenen von Verbenen überwucherten
Veranda die duftbeladene Sonne sprenkelt die roten Fliesen
jawohl

unter seinem mit Blumen und Vögeln geschmückten Hut
beugt sich der Kopf über meine Locken die Augen brennen
vor strenger Liebe ich biete ihr meine dar meine blassen im
idealen Winkel zum Himmel erhobenen von welchem uns die
berühmte Hilfe kommt und der ich weiß es vielleicht schon
mit der Zeit vergehen wird

kurzum starr gerade kniend auf einem Kissen in einem
viel zu weiten Nachthemd mit krampfhaft gefalteten Hän-
den bete ich gemäß ihren Anweisungen

es ist nicht vorbei sie schließt die Augen und psalmodiert
ein Stückchen des apostolisch genannten Credos ich starre
verstohlen ihre Lippen an

sie wird fertig ihre Augen leuchten wieder auf ich hebe
schnell die meinen und wiederhole verkehrt

die Luft erzittert vom Summen der Insekten

es ist vorbei es erlischt wie eine Lampe die man ausbläst

ein Augenblick solange wie der Augenblick der vergeht ist
meine ganze Vergangenheit kleine Ratte auf meinen Fersen
der Rest falsch

falsch diese alte Zeit erster Teil wie es war vor Pim eine
ungeheure Zeit da ganz erstaunt es zu können ich mich
schleppe und mich schleppe wobei der Strick sich in meinen
Hals schneidet der Sack an meiner Seite baumelt eine Hand
nach vorn gestreckt zur Wand zum Graben die nie kommen
da ist etwas das nicht stimmt

und Pim zweiter Teil was ich ihm getan habe was er gesagt
hat

Erfindungen wie dieser tote Kopf die Hand die noch lebt
der kleine von den Wolken geschaukelte Tisch die Frau die
mit einem Satz aufspringt und nach draußen in den Wind
stürzt

nicht wichtig ich sage nicht mehr ich zitiere immerzu bin ich es

bin ich es ich bin nicht mehr der da diesmal man hat mir das
gestrichen ich sage nur wie fortdauern wie fortdauern

erster Teil vor Pim vor der Entdeckung Pims damit fertig-
werden nur noch der zweite mit Pim wie es war dann der
dritte nach Pim wie es war wie es ist ungeheure Zeiten

mein Sack einzige Variable meine Tage meine Nächte meine
Jahreszeiten und meine Feste er sagt mir ewige Ostern dann
sprunghaft Allerheiligen kein Sommer in jenem Jahr wenn
es dasselbe ist wenig wahrer Frühling dank meinem Sack
wenn ich noch sterbe in einer sterbenden Zeit

meine Büchsen allerlei die weniger werden aber weniger schnell
als der Appetit verschiedene Formen keinerlei Vorliebe aber
die Finger die auf gut Glück kaum geschlossenen wissen

weniger werdend auf welch sonderbare Weise aber was ist
sonderbar hier unvermindert jahrelang dann plötzlich halb
soviel

diese Worte jener für die unter denen die Erde sich dreht
und alles sich dreht diese Worte wieder hier Tage Nächte
Jahre Jahreszeiten diese Familie

die Finger die sich täuschen der auf eine Olive gefaßte
Mund der eine Kirsche bekommt aber keinerlei Vorliebe ich
suche nicht auch nicht eine Sprache nach meinem Maße nach
dem hiesigen Maße ich suche nicht mehr

der Sack wenn er leer sein wird mein Sack ein Besitz dieses
Wort das hier ganz leise zischt ein Besitz kurze Leere dann
Apposition endlich Anomalie Anomalie ein Sack hier mein
Sack wenn er leer sein wird bah ich habe Zeit Jahrhunderte

Jahrhunderte ich sehe mich ganz klein ungefähr so wie

schon jetzt aber kleiner ganz klein keine Dinge mehr keine
Lebensmittel mehr und ich lebe die Luft nährt mich der
Dreck ich lebe immer noch

der Sack schon wieder andere Beziehungen ich nehme ihn in
meine Arme spreche zu ihm stecke meinen Kopf hinein reibe
meine Wange daran lege meinen Mund darauf wende mich
davon ab mißgestimmt presse mich von neuem dagegen
sage zu ihm du du

ich sage ich sage erster Teil keinerlei Laut die Silben bewege
meine Lippen und alles rundherum die ganze Mundpartie
das hilft mir zu verstehen

das wäre die Sprache die man mir gab erster Teil vor
Pim Frage ob ich mich ihrer viel bediene man sagt nicht oder
ich höre nicht es ist das eine oder das andere man sagt daß
ein Zeuge daß ich einen Zeugen brauche

er lebt über mich gebeugt das ist das Leben das man ihm
gab meine ganze sichtbare Oberfläche in das Licht seiner
Lampen getaucht wenn ich gehe folgt er mir tief gebeugt

er hat einen Gehilfen etwas abseits sitzend er sagt ihm an
kurze Bewegungen der unteren Gesichtshälfte der Gehilfe
trägt es ein in sein Register

meine Hand kommt nicht die Worte kommen nicht kein
Wort auch kein lautloses ich brauche es ein Wort meine
Hand ich brauche sie dringend ich kann nicht auch das

Verfall des Sinnes für Humor weniger Tränen auch auch
das auch das fehlt und da wieder ein Bild ein Junge auf
einem Bett sitzend im Dunkeln oder ein kleiner Alter ich
sehe nicht er hält seinen Kopf in den Händen er mag jung
oder alt sein ich mache mir dieses Herz zu eigen

Frage ob ich glücklich bin im Präsens immer so alte Dinge
ob ich ein wenig glücklich bin manchmal erster Teil vor Pim
kurze Leere und ganz leise nein ich würde es fühlen und
kleine Glosse ganz leise nicht gemacht wenig gemacht für das
Glück das Unglück die Seelenruhe

Ratten nein diesmal keine Ratten mehr ich habe sie ange-
ekelt was noch in dieser Epoche erster Teil vor Pim eine
ungeheure Zeit

gekrümmt zum Griff taucht die Hand anstatt des vertrau-
ten Schlammes eine Hinterbacke auch er auf dem Bauch vor
dem was denn noch das genügt ich breche auf

nicht des Schmutzes wegen etwas anderes ich breche wieder
auf mit dem Sack am Hals ich bin bereit zuerst einem Bein
Platz verschaffen welchem kurze Leere ganz leise dem rech-
ten das ist besser

ich lege mich auf die Seite welche die linke das ist besser
werfe die rechte Hand nach vorn beuge das rechte Knie
diese Gelenke funktionieren die Finger graben sich ein die
Fußspitze gräbt sich ein es sind die Haltepunkte Schlamm
ist zuviel gesagt Haltepunkte ist zuviel gesagt alles ist zu-
viel gesagt ich sage es wie ich es höre

schiebe ziehe das Bein entspannt sich der Arm krümmt sich
all diese Gelenke funktionieren der Kopf erreicht die Höhe
der Hand auf den Bauch Rast

die andere Seite linkes Bein linker Arm schiebe ziehe
Kopf und Oberkörper heben sich ab desto weniger Reibung
fallen wieder hinab ich krieche im Paßgang zehn Meter
fünfzehn Meter Pause

Schlaf Dauer des Schlafs ich erwache Schritt von wievielen auf den letzten zu

Phantasie man legt mir eine Phantasie bei es hört auf zu keuchen und eine Lebensluftuhr der Kopf im Ballon Sauerstoff für dreißig Minuten Wecken durch Ersticken nur immer wieder beginnen viermal sechsmal das genügt ich weiß Bescheid bin ausgeruht die Kräfte sind wiedergekehrt der Tag kann beginnen diese Fetzen ganz leise einer Phantasie

immer Schlaf wenig Schlaf so versucht man diesmal mich zu erzählen verschlungen wieder ausgekotzt gähnend gähnend immer Schlaf wenig Schlaf

diese Stimme einst quaqu dann in mir wenn es aufhört zu keuchen dritter Teil nach Pim nicht vor nicht mit ich bin gereist ich habe Pim gefunden verloren Pim ist vorbei ich bin im dritten Teil nach Pim wie es war wie es ist ich sage es wie ich es höre dem Ablauf gemäß mehr oder weniger Fetzen im Dreck mein Leben ich murmele es in den Dreck

ich vernehme es dem Ablauf gemäß ungefähr vor Pim mit Pim ungeheure Zeiten mein entschwundenes Leben wie es war dann nachher jetzt nach Pim wie es ist mein Leben Fetzen

ich sage es wie es kommt dem Ablauf gemäß meine Lippen bewegen sich ich fühle sie es geht hinaus in den Dreck mein Leben was davon übrigbleibt schlecht gesagt schlecht gehört schlecht erinnert wenn es aufhört zu keuchen schlecht gemurmelt in den Dreck im Präsens das alles so alte Dinge der natürliche Ablauf die Reise das Paar die Verlassenheit das alles im Präsens ganz leise Fetzen

ich habe die Reise gemacht Pim gefunden Pim verloren es ist vorbei jenes Leben jene Epochen jenes Lebens erste zweite